

Thomas Wilhelm, Orgel- und Glockensachverständiger

Chronologische Orgelbaugeschichte der EKHN

6. Die Orgel der evangelischen Segenskirche Frankfurt-Griesheim

65933 Frankfurt am Main, Hessen



Geschichtliches

Die 1863 bis 1865 gebaute Segenskirche Frankfurt-Griesheim besitzt inzwischen schon ihre vierte Orgel. Sie entstammt der Werkstatt des preußischen Hoforgelbauers Wilhelm Sauer aus Frankfurt an der Oder und wurde 1887 als deren Opus 475 für die Neue Ümminger Kirche im Bochumer Stadtteil Laer gebaut. Mit Ausnahme der 1917 zu Rüstungszwecken abgelieferten Prospektpfeifen aus Zinn, die später durch Zinkpfeifen ersetzt wurden, war die Orgel unverändert erhalten, als der Abriss der Kirche beschlossen wurde. Im Vorfeld wurde das Instrument 1974 von Gerald Woehl aus Marburg abgebaut und eingelagert. 1995 wurde die Orgel durch die Erbauerfirma restauriert und in der Segenskirche Frankfurt-Griesheim aufgestellt. Im Zuge einer Kirchenrenovierung reinigte und überholte sie das Instrument im Jahr 2019. Kurz nach der Fertigstellung kam es zu einer erneuten Verschmutzung durch Bauarbeiten, die eine abermalige Reinigung durch die Orgelbauwerkstatt Hermann Eule aus Bautzen im Jahr 2021 zur Folge hatte.

Disposition

I. MANUAL C-g ³ (56 Tasten)		II. MANUAL C-g ³ (56 Tasten)		PEDAL C-d ¹ (27 Tasten)	
Bordun	16'	Liebl. Gedact	16'	Contrabass	16'
Principal	8'	Principal	8'	Violon	16'
Gedact	8'	Rohrfloete	8'	Subbass	16'
Flûte harmonique	8'	Salicional	8'	Violoncello	8'
Viola di Gamba	8'	Aeoline	8'	Principal	8'
Rohrfloete	4'	Voix céleste	8'	Quintbass	10 ² / ₃ '
Octave	4'	Traversflöte	4'	Posaune	16'
Octave	2'	Fugara	4'		
Quinte	5 ¹ / ₃ '	Progressio 2-3 fach			
Mixtur 4 fach					
Cornett 3-4 fach					
Trompete	8'				

mechanische Kegelladen, vorderspielig mit freistehendem Spieltisch, Normalkoppeln als Fußhebel, Collectivtritte Mezzoforte, Forte und Tutti

Bemerkenswertes

Im 19. Jahrhundert fand ein bedeutender Wandel im Orgelbau statt. In musikalischer Hinsicht war die Orientierung am Symphonieorchester maßgebend mit möglichst stufenlosen Farb- und Dynamikwechseln. Dafür musste die technische Seite entsprechend ausgelegt sein und die notwendigen Spielhilfen bereit halten. Die Industrialisierung machte auch vor dem Orgelbau nicht halt. Zunehmend wurde der Markt von Großbetrieben dominiert, die schließlich fast alle Orgelneubauten auf sich vereinigen konnten.

Ein Schlüsselereignis für den deutschen Orgelbau der Hoch- und Spätromantik war der Bau der Orgel für die neue Paulskirche Frankfurt durch Eberhard Friedrich Walcker aus Ludwigsburg im Jahr 1833. Seine Werkstatt entwickelte sich zur führenden in Deutschland. Ehemalige Mitarbeiter gründeten eigene Firmen nach ihrem Vorbild und übernahmen als wesentliche technische Neuerung die Kegellade. Sie ermöglichte den Bau immer größerer Orgeln und mit den Kollektivtritten die Anlage neuartiger Spielhilfen. Die Registerzüge konnten kompakt und für einen schnellen Klangfarbenwechsel ergonomisch günstig angebracht werden.

Weitere wichtige Impulse für die Entwicklung der symphonischen Orgel kamen vom bedeutenden französischen Orgelbauer Aristide Cavallé-Coll im Hinblick auf Windversorgung, Pfeifenbau und die Ausnutzung dynamisch differenzierbarer Manualwerke (Schwellwerke).

Wilhelm Sauer arbeitete nach seiner Lehre in der väterlichen Werkstatt sowohl bei Cavaillé-Coll wie bei Walcker. 1857 ließ er sich in Frankfurt an der Oder nieder. Der Betrieb entwickelte sich zu einer der maßgeblichen europäischen Orgelbauwerkstätten. Die erste Arbeit auf dem Gebiet der EKHN war 1881 der Neubau der großen Orgel der Dreifaltigkeitskirche Worms, die im zweiten Weltkrieg unterging. Neben kleineren und mittelgroßen Orgeln folgten 1903 bzw. 1908 die dreimanualigen Instrumente für die Christuskirche Mainz und die Erlöserkirche Bad Homburg, beide allerdings schon mit pneumatischer Traktur. Die Bad Homburger Orgel ist erhalten und wurde nach einem tiefgreifenden Umbau 1940 in den Jahren 1992/93 restauriert.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlaubt die äußere Gestaltung der Orgeln kaum mehr Rückschlüsse auf den inneren Aufbau der Instrumente. Die Schauseite wird entsprechend den Vorgaben der aufkommenden Baudenkmalpflege passend zum Stil der Kirche gestaltet, gegebenenfalls werden historisch wertvolle Gehäuse wiederverwendet. Bei neuen Kirchen wird ähnlich erfahren. Die Manualwerke werden nicht mehr dialogisch angeordnet, sondern dynamisch abgestuft. Die Stellung der Werke übereinander wird zunehmend aufgegeben zugunsten einer Tiefenstaffelung. Die Dispositionen werden auf die farbliche und dynamische Ergänzung der Register im orchestralen Crescendo optimiert. Folglich verschwinden die Namen Hauptwerk, Oberwerk, Positiv, Echo etc. zugunsten von I., II., III. und gegebenenfalls IV. Manual.

Literatur

- Franz Bösken, Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins Band 2, Mainz 1975, S. 264f.
- Hans Joachim Falkenberg, Der Orgelbauer Wilhelm Sauer 1831-1916. Leben und Werk, Lauffen 1990, insbesondere S. 113
- Hans-Joachim Falkenberg, Die Orgelwerkstatt Wilhelm Sauer – gegründet 1856 – in den Jahren 1910-1995, Kleinblittersdorf 1998
- Wikipedia-Artikel zur Segenskirche Frankfurt-Griesheim, abgerufen zuletzt am 31. Mai 2021
- Historische Fotografien und Informationen zur Neuen Ümminger Kirche auf www.langendreer-info.de, Galerie „Uemmingen Damals und Heute“, abgerufen zuletzt am 31. Mai 2021

Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.